

# PREDIGT

## Gottes Wort für dein Leben

09.11.2014

### **Predigt am drittletzten Sonntag: Die Nacht, in der alles anders wird**

Liebe Gemeinde,

Die Schauspielerin Nadja Uhl wacht am Morgen des 10. November 1989 in ihrer kleinen Wohnung auf. "Ich war allein in der Wohnung" erzählt sie, „ich habe das Röhrenradio meines Opas angeschaltet wie jeden Morgen. Und plötzlich brüllt es aus dem Radio, die Champagnerkorken knallen auf der Mauer. Ich dachte, ich höre wohl nicht richtig. Ich habe diese Nacht verschlafen. Den größten Moment in ihrem Leben hab ich einfach verpasst.“

So wie Nadja Uhl ging es einigen in dieser geschichtsträchtigen Nacht heute vor 25 Jahren: Eine Sabine erzählt: „An dem Tag hatte ich einen Migräneanfall und bin schon um fünf Uhr ins Bett gegangen. Alle Vorhänge zugezogen, das Telefon ausgestöpselt: Ich wollte nur meine Ruhe haben. Am nächsten Morgen telefonierte ich mit meinem Freund, der mir alles erzählte. Mist, dachte ich. Da hatte ich wohl ein Stück Geschichte verpennt, im wörtlichen Sinne.“

Oder der Schauspieler Charly Hübner. Er spielte in dem Film „Bornholmer Strasse“, der in dieser Woche an die Maueröffnung erinnerte. Damals war er 16 und am Abend des 9. November auf einer Karnevalsprobe. Danach feierte man noch in einer Kneipe. "Wir haben uns total betrunken. Und dann musste ich schlafen, weil ich morgens früh raus musste, um rechtzeitig zur Schule zu kommen", sagte er später. Dass die Mauer in jener Nacht gefallen war, erfuhr Hübner erst in der Schule: "Gegen Mittag konnten wir im Schulfernseher sehen, was passiert war."

Auch Menschen, die an dem ganzen Prozess um die deutsche Wende beteiligt waren, haben die entscheidende Nacht damals einfach verpennt: Willy Brandt hat friedlich geschlafen während tausende DDR-Bürger über die Grenzen strömten. Erst um 5 Uhr morgens rief ihn ein Reporter an und erzählte ihm, was sich gerade in Berlin abspielt.

Der sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow hat sogar fröhlich ausgeschlafen. Er wurde nicht geweckt und er fand es auch gar nicht schlimm: „Ich hab es ja dann am nächsten Tag erfahren und unsere Position zu der Sache war ja sowieso klar.“ Sagte er nüchtern.

Der Deutschlandfunk hat es auch verpennt und die ganze Nacht weiter klassische Musik gespielt als wäre nichts gewesen. Vielleicht kennen sie den Film „Good Bye Lenin“, wo eine Frau genau in diesen Novembertagen im Koma liegt und als sie aufwacht, ist die Welt eine völlig andere.

Manche haben auch einfach gedacht: „Das ist doch zu schön um wahr zu sein. Da ist bestimmt ein Schwindel dahinter. Vorsicht, Vorsicht!“ Und haben sich lieber ins Nest gelegt.

Schön ist auch die Geschichte von Marlies (60) und Franz (60) Zupalla aus Bautzen. Die verpassten den Mauerfall am 9. November 1989, weil sie mit den letzten Vorbereitungen für ihre Ausreise aus der DDR beschäftigt waren. Jahrelang haben sie drauf gewartet, haben jeden Monat einen neuen Ausreiseantrag gestellt. Weil sie dringend für die älteste Tochter ein bestimmtes Medikament brauchten, haben sie schließlich eine Ausreisegenehmigung bekommen. Am 9. November um 12:00 Uhr mittags holte Franz Zupalla die Bestätigung aus dem Briefkasten. Nun durften sie ausreisen. Überglücklich packten die beiden ihre Sachen zusammen. Fernseher und Radio waren schon längst verkauft, die letzte Nacht verbrachte man bei den Eltern in einem abgelegenen Dorf. Und so passierte es, dass die fünfköpfige Familie den Mauerfall nicht mitbekommen hat. Erst am nächsten Tag erfuhr sie, dass sich ihr Ausreiseantrag über Nacht eigentlich erledigt hatte. Der jahrelange Kampf war umsonst.

Vielleicht wissen sie selber – wenn sie alt genug sind – auch noch, wo und wie sie die Ereignisse dieser Nacht miterlebt haben. Oder haben sie auch gedacht, das sei eh bloß wieder eine bedeutungslose Meldung, und haben sich schlafen gelegt?

Was alle diese Leute einfach so verschlafen haben, werden wir heute den ganzen Tag vorgeführt bekommen: Die legendäre Pressekonferenz um 19 Uhr, in der Günter Schabowski etwas schläfrig verkündet, dass alle DDR-Bürger ab sofort ausreisen dürfen; dann die ersten vorsichtig fragenden Menschen an den Berliner Grenzübergängen, vor allem an der Bornholmer Strasse; Und schließlich die Massen, die die Grenzschraken aufdrücken, die mit ihren Trabis in den Westen fahren und dort von den West-Berlinern freudig begrüßt werden. Diese Nacht hat Menschen vor Glück weinen lassen, jubelnd tanzten sie auf der Berliner Mauer. Diese Nacht hat für viele ihr Leben total verändert: Auf einmal frei! Nicht mehr eingesperrt! Der Weg offen zu einer Welt, die sie bisher nur vom Hörensagen kannten. Ja, nach dieser Nacht war alles anders in unserem Land ... umso ärgerlicher, wenn man genau diese Nacht verpennt hat.

Unser Predigttext erzählt von einer Nacht, die ebenfalls alles verändert. Wo nachher nichts mehr so ist wie es war. Eine Nacht, wo es noch viel tragischer wäre, wenn wir die verschlafen. **1. Thess 5, 1-6:**

***Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Geschwister, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; <sup>2</sup> denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. <sup>3</sup> Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr -, dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen. <sup>4</sup> Ihr aber, liebe Geschwister, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. <sup>5</sup> Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. <sup>6</sup> So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.***

Liebe Gemeinde,

manche weltbewegende Dinge kommen ganz plötzlich. Die lassen sich nicht sauber im Terminkalender planen, sondern die kommen meistens gerade dann, wenn man am wenigsten damit rechnet. Wie wenn eine schwangere Frau von Wehen überfallen wird, wie ein Dieb, der im Schutz der Dunkelheit einbricht, so ähnlich wird es sein, wenn der Tag des Herrn kommt. Noch weniger absehbar als die Öffnung der Grenzen in Berlin.

Man stelle sich mal vor, die Wehen setzen ein und der Mann sagt: „Ja, schon recht, Schatz, aber es ist mitten in der Nacht; ich leg mich nochmal ne Runde schlafen.“ Unmöglich! Oder wenn ein Dieb ums Haus streunt und der Besitzer döst drinnen friedlich vor sich hin: Tragisch! Aber so tragisch stellt unser Text die Nacht dar, in der Christus kommt. Grade dann, wenn alle sagen: Es herrscht Friede und Sicherheit, es gibt keine Gefahr, alles ist ruhig. Wenn alle durchatmen und man vielleicht sich endlich mal entspannt hinlegt, dann kommt die Nacht der Nächte. Wohl dem, der sie nicht verschläft. Der sich nicht um sich, seinen Spaß oder seine Karriere mehr kümmert, als die Geschehnisse der Welt mitzuerleben. Wohl dem, der nicht denkt: „Das ist doch zu schön um wahr zu sein. Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen.“ Wenn der Tag des Herrn kommt, kann man nicht am nächsten Morgen auch noch die neue Freiheit auskosten. Dann kann man nicht im Nachhinein genauso gut begreifen, wie entscheidend die Ereignisse der Nacht waren. Dann ist alles anders.

Der 1. Thessalonicherbrief hat das zu seinem Hauptthema gemacht: Hinweisen auf das Kommen Jesu. Wenn man den Brief mal durchblättert findet man am Ende von jedem einzelnen Kapitel einen Ausblick auf die Wiederkunft Jesu (1,10; 2,19; 3,13; 4,16; 5,23)!! Das zeigt, wie wichtig und wie notwendig dieses Thema offenbar für die Christen in Thessalonich ist.

Es war Thema in den frühen christlichen Gemeinden, sogar ein sehr wichtiges. Eigentlich hatten sie ja eine klare Haltung in dieser Sache. Nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren ist, waren die Christen eigentlich davon überzeugt, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten kommt. Nach der Himmelfahrt Jesu sagte der Engel doch "Ihr Männer von Galiläa! Was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen." In den Gemeinden damals war man sicher, dass man das noch zu Lebzeiten erlebt, wie Jesus so wiederkommt. **Naherwartung** der Wiederkunft Jesu nennt man das. Diese Naherwartung hat ihr Leben geprägt. Sie waren bereit. Sie waren drauf eingestellt. Jeden Tag haben sie nicht nur gewartet, sondern gehofft, dass Jesus kommt. Doch dann gingen die Jahre ins Land, Einzelne sind gestorben, und Jesus ließ auf sich warten. Mehr und mehr kam die Frage auf: Ja, wann kommt er denn nun? Erleb ich das noch? Aus der Naherwartung wurde immer mehr ein Blick in die Zukunft. Statt Endzeit in der Gegenwart schon zu denken wurde die Endzeit immer mehr in die Ferne verschoben. Und es wurde immer mehr zur **Herausforderung, wachsam zu bleiben**, mit der Wiederkunft Jesu zu rechnen. Nichts wirkt einschläfernder und narkotisierender für das geistliche Leben in Gemeinden als wenn man die Hoffnung und Aussicht auf die baldige Wiederkunft Jesu verliert.

Das ist mittlerweile 2000 Jahre her und wir warten immernoch. Jesus lässt sich Zeit. Für manche ist das schwer auszuhalten. Es gab auch immer wieder Leute, die meinten, berechnet zu haben, wann Christus wiederkommt. Doch jeder von diesen Zeitpunkten ist verstrichen und es passierte nichts.

Im Grunde geht's uns wie den Thessalonichern: Wir wissen es einfach nicht. Wir könnens nicht wissen und es ist wohl auch besser, dass wir es nicht ausrechnen oder meinen, wissen zu können. Wir wissen nur eins: Auch wir Christen werden überrascht sein, wenn es soweit ist. Auch für uns kommt Jesus plötzlich und unerwartet.

**Von den Zeiten und Stunden aber ist es nicht nötig, euch zu schreiben**, sagt unser Predigttext. Weder die Zeiten – hier steht das griechische Wort *chronos*, das lange Zeiträume bezeichnet – noch die Stunden – hier steht das Wort *kairos*, das meint einen konkreten Zeitpunkt. Paulus sagt es klar: Wir kennen nicht die Länge der Dauer bis dahin, wir kennen auch nicht den Zeitpunkt. Deshalb ist es auch nicht nötig, davon nach Thessalonich zu schreiben. Vielleicht haben die Thessalonicher Paulus sogar gefragt: Was meinst du? Wie lange ist es noch? So wie Kinder vom Rücksitz fragen: Wie lange noch? Und der Papa sagt: Bis wir da sind! Oder oft sagte meiner auch: „Bis man das Meer sieht“ ... ganz egal ob man überhaupt Richtung Meer fährt oder nicht. Und was war die Folge? Wir Kinder haben nicht mehr gefragt, sondern aus dem Fenster geschaut und gewartet bis wir endlich ein Meer entdecken.

Vielleicht macht Paulus es mit uns ja genauso. Er sagt uns keinen Zeitpunkt und keine Dauer – kann er ja auch nicht, er weiß es ja selbst nicht. Paulus sagt nur: Genau so lange: Bis er dann bald da ist. Paulus kann nicht mit einem Zeitplan dienen, mit dem Gemeinden und Kirchen dann schön Jahrespläne anfertigen könnten und Projekte terminieren würden. Das wäre uns am liebsten: Wissen, wann es soweit ist und dann Pläne machen. Paulus liefert keinen Zeitpunkt wie ein Jubiläum, auf das man hinfiebern oder alles rechtzeitig vorbereiten würde. Hach, wär das geschickt. Paulus mahnt einfach wie der Vater Richtung Rückbank: Bleibt bereit! Schaut raus! Bleibt wachsam! Und vielleicht ist das ja das Entscheidende. Vielleicht sogar der Grund, warum wir es nicht erfahren: Dass wir die Bereitschaft erhalten, dass wir so leben, als könnte es jeden Moment soweit sein. Und eben nicht vorher noch alles mögliche andere einplanen oder die Freiheiten ausleben.

Lassen wir uns doch die Frage des Paulus gefallen: Leben wir eigentlich in der (Nah)Erwartung des Kommens Jesu? Sind wir jederzeit bereit? Oder wie würde es aussehen, wenn wir bereit wären.

Paulus weiß genau: Wenn wir bereit sind, ohne zu wissen, wann genau der Tag des Herrn kommt ... ja, wenn wir sogar damit rechnen, dass er uns selber überraschen wird ... **dann leben wir jetzt schon anders**. Dann prägt das zukünftige Kommen Jesu heute unsere Gegenwart. Bereitschaft für Jesus und Wachsamkeit, das ist eine ganz besondere Qualität des Glaubens und des Lebens im Alltag.

Überlegen wir mal konkret: Wie wirkt sich das auf unser Leben aus, wenn wir jederzeit – auch heute – in Bereitschaft für den Tag des Herrn leben?

In Beziehungen werden wir nicht mehr nachtragend sein, Vergebung wird auf einmal ganz groß geschrieben. Wir werden Streite und Unklarheiten sofort beenden. Unsere Träume verschieben wir nicht mehr so weit in die Ferne, vielleicht gönnen wir uns mal was, was wir sonst uns selber oder anderen verwehrt hätten. In den Lebensplanungen wird nicht mehr Zukunftssicherung das wichtigste Thema sein, sondern wir werden leichter auch mutige Entscheidungen treffen. Wenn wir für Jesus bereit sind, dann können wir auch mit uns selbst im Reinen sein. Dann bestimmen nicht mehr die Enttäuschungen, die verpassten Chancen oder die Defizite, die wir an uns sehen unser Selbstbild. Sogar im Glaubensalltag geht es dann nicht mehr drum, mehr Wissen über die Bibel anzusammeln und zu wachsen und zu reifen, sondern das Evangelium umzusetzen ... wirklich Buße zu tun, egal von wo man gerade steht in Jesu Arme zurück zu robben.

Die Bereitschaft und Wachsamkeit für den Tag des Herrn verändert unseren Alltag! Da bin ich sicher. Und zwar ausschließlich positiv. Seid bereit! Denn wir warten nicht auf irgendwas, sondern auf Christus persönlich! Wir sind herausgefordert, bereit zu sein für die Begegnung mit dem Herrn der Welt. Wir sollen damit rechnen, dass eine Nacht kommt, die alles verändert. Die alle Mauern einreißt. Die Menschen noch freudiger weinen lassen wird und noch ausgelassener Tanzen. Wo sich Fremde in den Armen liegen und auf einmal eine ganz neue Perspektive entsteht. Ja, die große Wende kommt in der Nacht, wo der Tag des Herrn alles Dunkle beseitigt.

Und das können wir hoffentlich nicht verpennen. Das wollen wir nicht verpennen. Dafür lohnt es sich, die geistlichen Augen offen zu halten, auch wenn wir gerade vielleicht geistlich müde sind und uns die Augenlider fast zufallen. Die Müdigkeit bleibt ja ein Problem (wie bei mir jeden morgen). Dann brauchen wir etwas, das uns die Augen offenhält. Früher hat man mir oft den Spruch gesagt: „Dann musst du hald Streichhölzle in deine Augen klemmen.“

Unser Predigttext gibt uns etwas mit, das wie so ein Streichhölzle die geistlichen Augen offenhält: Eine **Zusage**: <sup>4</sup>**Ihr aber, liebe Geschwister, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme.** <sup>5</sup>**Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages.**

Ihr seid Kinder des Lichts. Wir haben es vorhin schon richtig gesungen: Der Vater des Lichts freut sich an uns, seinen Kindern. Wir gehören zum Vater des Lichts, und deshalb können wir wachsam sein. Wir gehören zu dem, der das Licht ist, deshalb werden wir die Nacht der Nächte nicht verpennen ... nicht arglos missachten. Weil wir zu ihm gehören, sind wir nicht der Dunkelheit verfallen... nicht der Schläfrigkeit ausgesetzt. Weil wir zu ihm gehören, sind wir nüchtern und nicht betrunken von dem, was das Leben süß macht.

Wir werden heute im Fernsehen auch Menschen sehen, die die Nacht des 9. November 1989 nicht verschlafen haben. Die stattdessen Kerzen angezündet haben und rausgegangen sind. Sie haben sich noch mitten in der Nacht an die bis dahin gefährliche Grenze gewagt und durften durch. Sie waren dabei. Lasst uns auch dabei sein, als Kinder, die ein Licht tragen, wenn die dunkelste Nacht vom Tag des Herrn überstrahlt wird.

Amen.